

INFO-BLATT HARMONIELEHRE

Zur Geschichte der Harmonielehre

Der Begriff ist gebunden an die Auffassung des Dur- und Molldreiklanges als akkordliche Einheit (erstmals: Zarlino 1558) und die dur-moll-tonale Musik. Er umfaßt also die Zeit zwischen frühem 17. und frühem 20. Jahrhundert. Danach fast nur noch in der Trivialmusik präsent (Pop, Rock, Musical, Jazz, etc.). Zunächst in der Praxis des Generalbasses angewandt, wurde die Harmonielehre zuerst im 18. Jhdt. theoretisch untermauert., wo besonders Rameau (1722/1726) wichtige Grundbegriffe prägte. Nach dem Ende des Generalbaßzeitalters wurde ausschließlich zu analytischen Zwecken von G. Weber (1817) eine Buchstabenschrift erfunden, die in abgewandelter Form (Ergänzung durch Generalbaßschrift von E. Fr. Richter 1853) heute noch gültig ist. Zwei wichtige Theorien entstanden im 19. Jhdt.: die Fundament- oder Stufentheorie Sechters (1854) und die Funktionstheorie Riemanns (1872). Welche der beiden Theorien im Unterricht zur Anwendung kommt, entscheidet neben der Vorliebe des Lehrers die Sachlage im zu analysierenden Musikstück.

Was macht man im Harmonielehreunterricht?

Der Aufbau von einzelnen Akkorden wird ebenso gelehrt wie deren sinnvolle Verbindungsmöglichkeiten. Hierzu gibt es Aufgaben im Stil des barocken Generalbasses, Analysen von Musikstücken und praktische Übungen am Klavier in Form von Kadenzspiel, Melodiebegleitung usw.

Welche Anforderungen?

Sichere und vollständige Kenntnis der Tonleitern in Dur und Moll, des Quintenzirkels und der Intervalle. Grundkenntnisse des Klavierspiels (dreistimmige Akkorde).

Wer kann oder sollte die Harmonielehre studieren?

Jeder, der sich für musikalische Zusammenhänge interessiert (auch im Rahmen einer Instrumentalausbildung). Zumindest die Anfangsgründe sind Pflicht für angehende Musikstudenten, die sich auf eine Aufnahmeprüfung an einer Musikhochschule vorbereiten.

Unterrichtsform?

Einzel- und Gruppenunterricht.

Was wird benötigt?

Notenpapier, Schreibzeug, Lehrbuch, Klavier.